

„Schnellverkehr“ mit den Loren der Feldbahn.

Kinder der Großstadt

Sie brauchen Spielplätze

Das Kind spielt mit dem, was es unter die Finger bekommt. In der guten Kinderstube gibt es seine Spielzeuge, Schaukelperle, Puppenküchen; auf dem Lande gibt es Gärten, Wiesen und Flüsse; dem Großstadtkinde bleibt nur die Straße. Rasende Autos, Straßenbahnen, schwerbeladene Lastwagen sind nicht die schönste Umgebung für spielende Kinder. Aber das Kind der Großstadt merkt seine Umgebung gar nicht, es ist daran gewöhnt und der ohrenbetäubende Lärm der Straßenbahnen stört es nicht mehr als das Landkind das Surren der Weipen. Das Großstadtkind kommt auf die Straße, blüht sich um und findet, daß die Straße ihm gehört. Neue Häuser werden gebaut, damit es mit Ziegelsteinen spielen kann, die Untergrundbahn wird gebaut, daß eine feine Sandgrube entsteht, Kabelröhren werden gelegt, damit man Versteck spielen kann. Straßenbrunnen sind dazu da, daß die Papierschiffchen im Kinnstein schwimmen können, die großen Teertonnen für die Asphaltarbeiten bieten ein



Die Kanalisationsröhre erfüllen auch, bevor sie unter die Straße gelegt werden, schon eine Weistimmung.

25-1930

wunderbares, Inelbares, Schmierbares, vielseitig verwendbares Material. Das Kind fühlt sich nicht sonderlich schlecht, manchmal sogar sehr gut in dieser Umgebung, weil es nichts Besseres und nichts Anderes gesehen hat und weil für die wenigen Erfahrungen seines kleinen Lebens doch die Straße mit der Freiheit und mit der Schönheit gleichbedeutend ist. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß nicht jeder Straßenjunge in späteren Jahren Millionär wird, daß die kleinen, blutarmen Kinder, die wir im Straßengewühl spielen sehen, nicht alle künftige Rockefeller sind. Die soziale Fürsorge hat gerade hier noch sehr viel zu schaffen. Kindergärten, Spielplätze, Tagesheime müßten in genügender Anzahl vorhanden sein, um der Jugend der Großstadt eine wirkliche Jugend zu geben, sie vor den Gefahren der Straße zu schützen, die Erziehung der Schule zu ergänzen. Lebensgefahr, Krankheitsgefahr, moralische Gefahr: sie sind die Spielkameraden des Kindes auf der Straße. Hier muß Wandel geschafft werden.

Peter Koejler.



Auch der Kinnstein ist, richtig gesehen, eine Welt für sich.

Künftige Bildhauer?
An den Teertöpfen beim Straßenbau zeigen sich die ersten Talentäußerungen.



Bilder der Woche

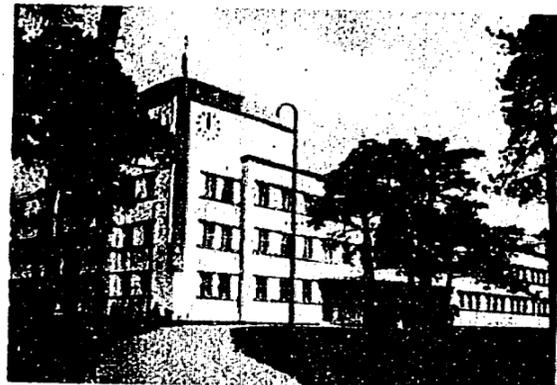
Beilage zum Schwedter Tageblatt

Verantwortlich: F. Schulz in Schwedt.



700 Jahre deutsches Ostpreußen

In diesem Sommer sind 700 Jahre vergangen, seit die deutschen Ordensritter das Land östlich der Weichsel zu kolonisieren begannen und damit Preußen für das Deutschtum erschlossen. — Deutsches Volkstum in Ostpreußen: Ermländische Mädchen in Festtracht.



Eröffnung und Besichtigung des Krankenhauses durch Bischof Dr. Schreiber.

Außenansicht des neuen Hauses. Es stellt an 700 Betten der Gesundheitspflege zur Verfügung.



Bischof Schreiber eröffnet Berlins modernstes Krankenhaus.

In Berlin-Karlshorst wurde von dem Berliner Bischof das mitten im Kiefernwald erbaute St.-Antonius-Krankenhaus eröffnet.

Den deutschen U-Boot-Helden.

Ein Bild von der Einweihung des Ehrenmals der 512 gefallenen deutschen U-Boot-Helden in Röllwart bei Kiel.

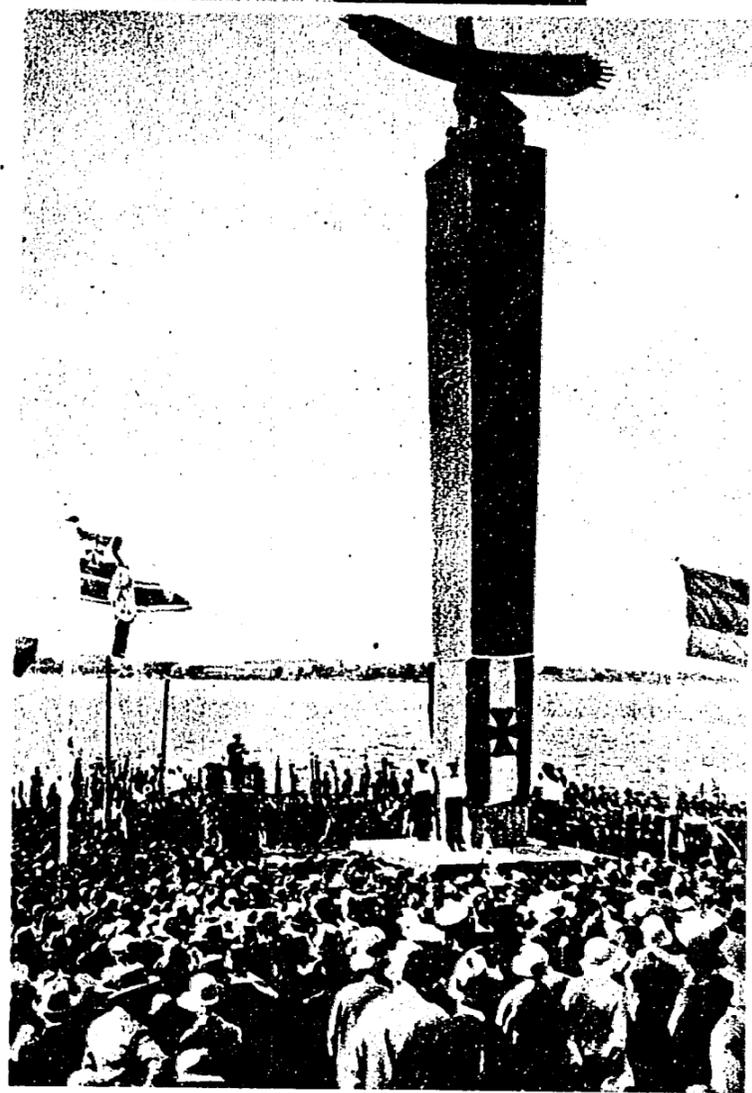


Die erste Ausfahrt als Landesherr.

König Carol II. von Rumänien bei seiner ersten öffentlichen Ausfahrt in Bukarest nach der Thronbesteigung. — Rechts neben ihm sein Bruder Nikolaus.

Das „Haus der ärztlichen Fortbildung“ in Essen eröffnet.

Einige der prominenten Teilnehmer an dem festlichen Akt der Einweihung. In der ersten Reihe von links: Hofrat Prof. von Faber, Düsseldorf; Prof. Müller-Geb, Bonn; Wohlfahrtsminister Dr. h. c. Stiefeler, Berlin; Ministerialdirektor Dr. Schopohl, Berlin; Oberbürgermeister Dr. h. c. Bracht, Essen; Geheimrat Universitätsprofessor Dr. von Rechl, Heidelberg; Prof. Dr. Pfeiffer, Essen.



Tauber feiert Geburtstag!

Kammerfänger Richard Tauber, überall durch Bühnen, Konzerte und Platten bekannt, hat in Bad Nauheim, wo er erkrankte, nur wenig im Kreise seiner Freunde und Verwandten seinen 30. Geburtstag gefeiert. Hierbei wurde bekannt, daß der Künstler sich mit der Absicht trägt, in Vllstau ein modernes Konzerttheater zu erbauen.



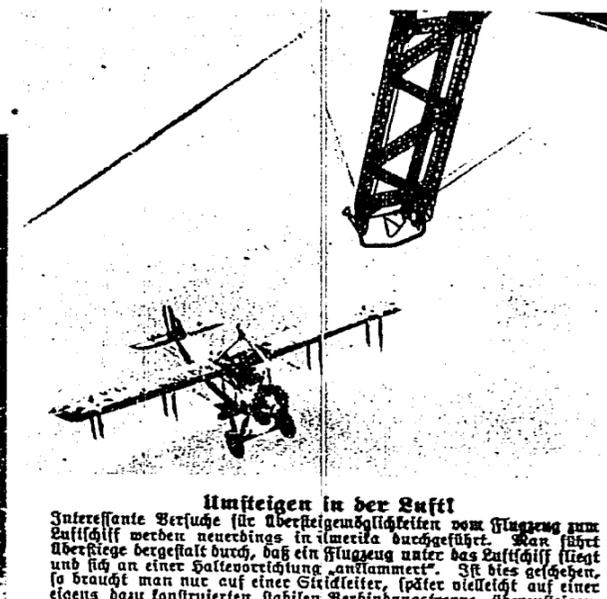
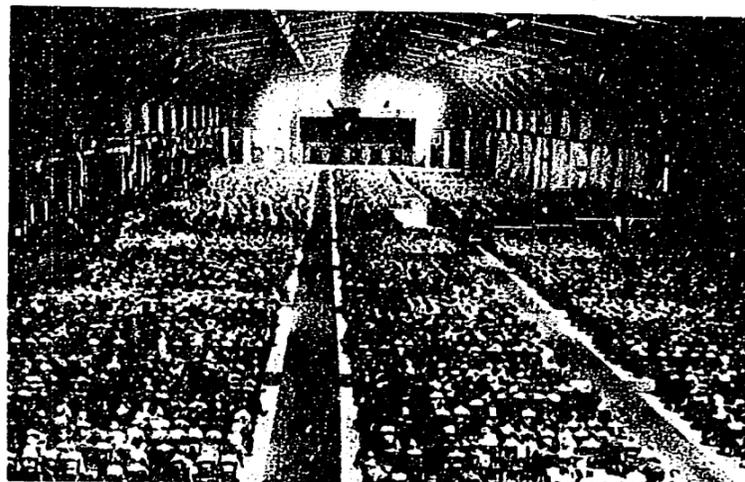
Gefäuschte Hoffnungen.

Rubanische Infanteristen, denen an einem Luftschiff-Modell Unterricht in der Behandlung des „Graf Zeppelin“ bei Landung und Start gegeben wird. — Groß war die Enttäuschung als es zur Anwendung des Gelehrten keine Möglichkeit gab, weil das Luftschiff infolge schlechten Wetters den Besuch Havanna's aufgeben mußte und (unten) über den Ocean direkt nach Lateinamerika flog.



200 spielen vor 9000.

Im Rahmen der Berliner Kunstwoche fand vor 9000 Zuhörern ein großes, von Generalmusikdirektor Erich Kleiber dirigiertes Orchesterkonzert statt. — Bild in die Autohalle am Kaiserdamm während des Konzerts.



Umsteigen in der Luft

Interessante Versuche für Übersteigbarkeiten vom Flugzeug zum Luftschiff werden neuerdings in Amerika durchgeführt. Man führt Überflüge hergestalt durch, daß ein Flugzeug unter das Luftschiff fliegt und sich an einer Haltevorrichtung anklammert. Ist dies geschehen, so braucht man nur auf einer Stützleiter, später vielleicht auf einer eigens dazu konstruierten stabilen Verbindungstreppe, hinaufsteigen. Ein Flugzeug fliegt die Haltevorrichtung eines Luftschiffes an.

ZUM KOPFZERBRECHEN

Füllrätsel.

R	E					
	R	E				
		R	E			
			R	E		
				R	E	
					R	E

A A A A B
E B B E E
P F G H I
I I I I I K
K L L N N
N O R S S
T T T T U
V W Z Z

Vorstehende Buchstaben

sind so in die leeren Felder einzusetzen, daß Worte nachstehender Bedeutung entstehen:

1. Rückschritt, 2. erstrebenswertes Ziel, 3. deutsche Stadt, 4. Ausdruck bei der Weinbereitung, 5. Frucht, 6. Genussmittel (Plural), 7. Musikinstrument (Plural).

Versteckrätsel.

Den Worten: Leinwand — Gefrorenes — Speicher — Großmutter — Jagdgehege — Tübingen — Vergangenheit — Griseldis — Gesundbrunnen — Lehnsgut —

sind je drei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die richtig zusammengestellt ein Sprichwort ergeben.

Rätselsprung.

	nen	das	
tun	für	nen	gibis
ei	weis	kön	spruch
das	sinn	nur	be

Buchstabenrätsel.

INEZ ZATAHRN

Was ist die Dame?

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Versteckrätsel: „Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat.“

O daß sie ewig . . . : Schlüsselblume.

Rätselsprung: Wer da fährt nach großem Ziel, Lern' am Steuer ruhig sitzen, Unbefümmert, wenn am Ziel Lob und Tadel hoch aussprechen.

Guter Rat: Handtische.

Unklarheiten: Kontrakt, Extrakt, vertrakt.

Frühlingserscheinung: Maisfaser.

Unbedacht: Unerhört.

SOMMERLUFT

Hinaus in die Ferne und ins Freie! heißt die Devise der Sommermonate. Reise und Sport sind die großen und wohlthätigen Beherrscher

unserer Tage geworden, die Dame hat die willkommene Gelegenheit, ihren Geschmack in der Auswahl der Bekleidung zu zeigen, die jeder persönlichen Note außerordentlich großen Spielraum läßt. Die Stoffe, auch für die Sport- und Reiseumäntel sind leicht und hell, beim Tenniskleid ist das ja selbstverständlich, hier überrascht die neue Hochhose mit eingesehten Falteanteilen. Das Leibchen ist schräg zugeschnitten und wird von einem grellen, hellfarbigen Ledergürtel abgeschlossen. Der Sportmantel ist entweder weißes Leinen, dann mit Metallknöpfen und abnehmbarem Cape oder feine weiße Wolle mit breitem Gürtel und sehr originellem Taschenaussatz. In letzterem Falle ist auch dunkler, meist brauner Samitragen gestattet. Die Kopfbedeckung ist je nach Wahl Kappe oder glodenartiger Hut mit schmalem Lederband.

Aus der Entstehungsgeschichte der Apotheke

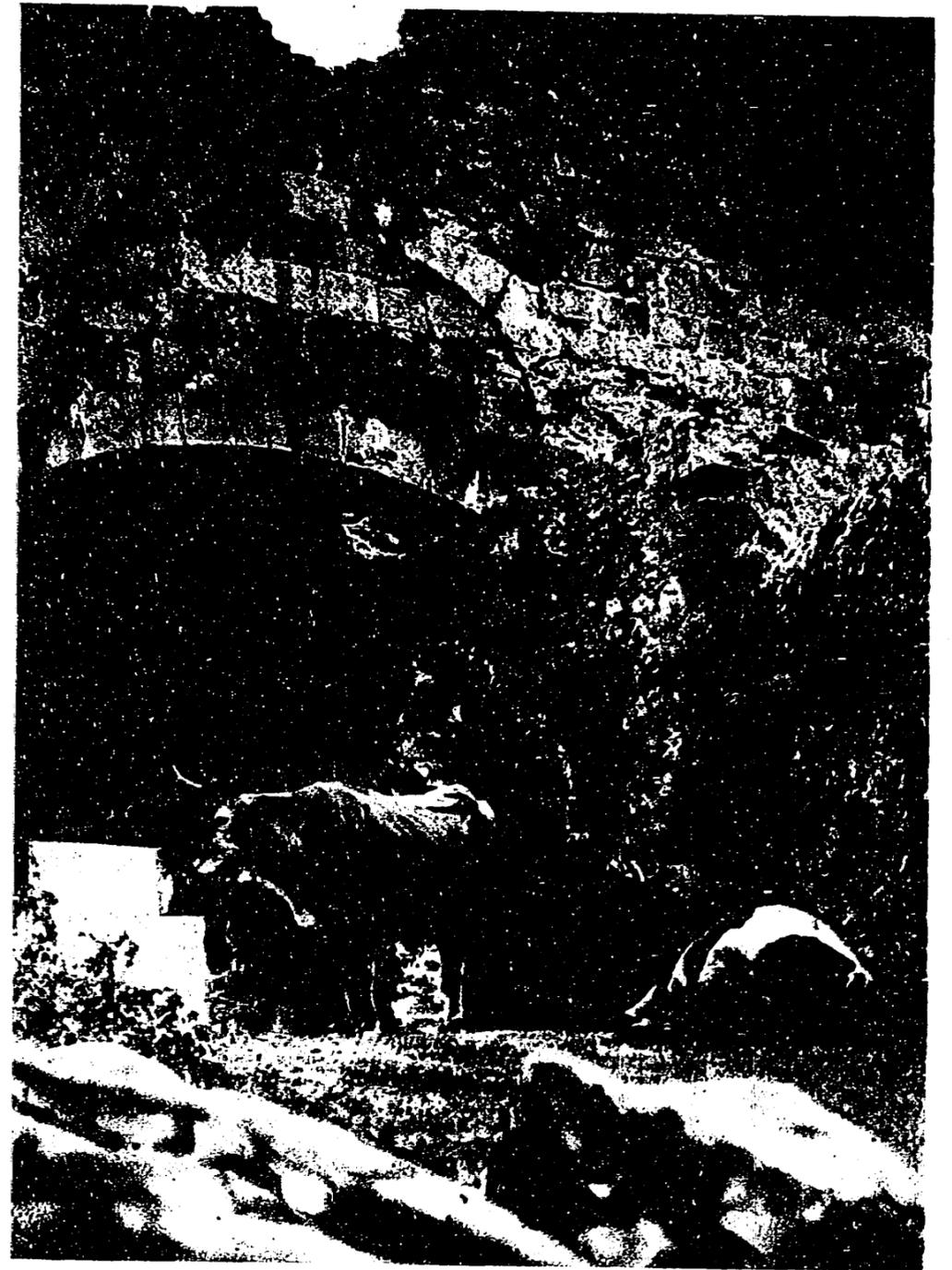
Im alten Griechenland war zunächst das Wort „Pharmacie“, das wahrscheinlich aus dem Englischen stammt, die wesentliche Bezeichnung für die Apothekerkunst, während unter einer Apotheke überhaupt ein Aufbewahrungsort verstanden wurde. So kam es, daß als Apotheken auch im kaiserlichen Rom verschiedene Räume bezeichnet wurden, im besonderen die, in denen der Wein im oberen Teile des römischen Hauses in gleichmäßiger Mittelwärme gelagert wurde.

Die erste wirkliche Apotheke entstand wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. unter dem persischen Könige Sapor II., der sie in der Stadt Dschondjapur zu Ehren seiner Gemahlin, einer Tochter des Kaisers Aurelian, gründete.

Der große Almanjur schuf später in Bagdad zugleich in einer hohen Schule auch medizinische Anstalten und eine Apotheke, und der ehrende Beinamen Ibn-el-Aitar bedeutete für den Araber Joviel als „Sohn des Apothekers“.

Gesetze gegen mißbräuchliche Anwendung der Arzneibereitung wurden schon sehr früh erlassen unter Kaiser Theodosius um das Jahr 380 und später unter Justinian. Die erste wirkliche Medizinalverordnung, auf der alle späteren beruhen, wurde im 13. Jahrhundert von Kaiser Friedrich II. erlassen und hier zum ersten Male die Arbeitsteilung zwischen Arzt und Apotheker ausgesprochen.

Die Apotheker hießen damals entweder „Stationarii“ nach den mittelalterlichen Stationen, den Klosterapotheken oder „Confectionarii“, was aber selbstverständlich nichts mit dem heutigen Begriff „Konfektionäre“ zu tun hat, wohl aber mit dem Konfekt in Verbindung zu bringen ist. Die Apotheker gingen nämlich nicht nur aus dem Stande der Zuckerbäcker hervor, sondern auch aus



Im Schatten des sonnigen Südens. Die fetten, fatten Kinder fliehen vor der sengenden Sonne Spaniens in die kühlen Winkel einer schattenspendenden Ruine.

den Wachsziehern und Gemüsehändlern. Sie verlaufeten die „Confecte“ in Mengen als Gegenmittel für die Folgen der Trunksucht und lieferten Siegelwachs und Gewürze an die städtischen Machthaber oder fürstlichen Herren. Im Jahre 1483 ist zum ersten Male von einem „edlen Hofapotheker“ die Rede.

Besonders merkwürdig sind auch die Wandlungen, die das Wort Apotheke im Laufe der Zeit in verschiedenen Sprachen durchgemacht hat. Wahrscheinlich haben

wenige jemals daran gedacht, daß der Ausdruck „Bubile“ aus dem Wort „Apotheke“ entstanden ist. Der gleichen Herkunft wird wahrscheinlich auch das urdeutsch klingende Wort „Bollisch“ sein. Auch die Büchsen der Apotheke sind griechischen Ursprunges (Phylides), und sogar die deutschen Worte „Salbe“, „Salz“ und „Del“ weisen auf griechische Vorfahren hin, während unser Wort „Zucker“ sogar einen Urahnen im indischen Sanskrit besitzt.



Vornehmer Sportmantel aus weißem Leinen.



Eleganter Reiseumantel aus feiner Wolle.



Feiner Mantel mit angechnittenem Schal.



Modernes Tenniskleid.

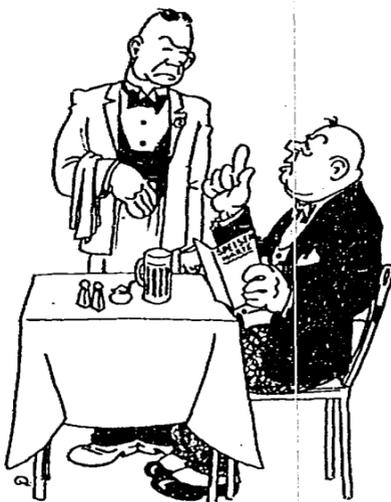
HUMOR DER WOCHE

„Wer brüllt denn da so im Nebenzimmer?“
„Das ist mein stiller Teilhaber!“

„Nenne mir ein Wort, das von Lebensgefahr abgeleitet ist!“
„Lebensgefährtin!“

Lehrerin: „Wer von euch kann mir sagen, welche Lehre wir daraus ziehen müssen, daß Adam und Eva ungehorsam waren und doch von der verbotenen Frucht aßen?“

„Wir sollen daraus lernen: Eßt weniger Früchte!“



Zu nebenstehendem Bild:

Nervosität.

„Ober, ein Schnitzel — aber kein kleines; ich bin so nervös, daß mich jede Kleinigkeit aufregt!“

Jedes Ding an seinen Platz!



Die „schwere“ Zigarette.



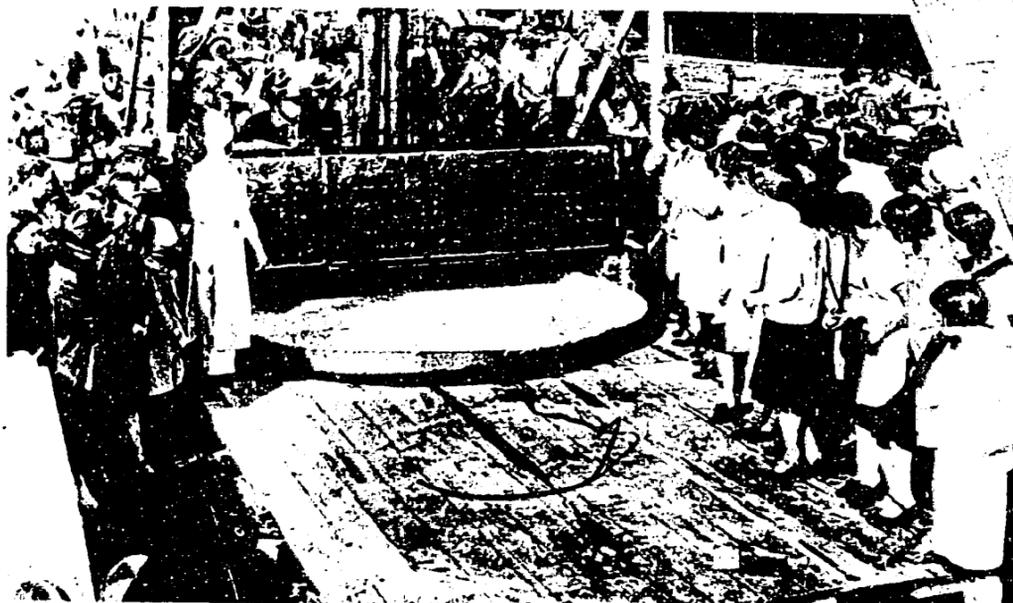
Wie im Roman: „Und er versank im Klubessel.“



Auf gutem Out.



„Da ist doch jemand in der Zeitung!“



Eine Torte für Hundert im Entschent!

Man soll sich nichts über den Kopf wachsen lassen; das wirkt oft schädlich auf Körper und Nerven. Es wird dann auch schwierig, jedes Ding an seinen Platz, wie das Sprichwort will, zu stellen. Als Reklame sind aber einzelne Riesenerzeugnisse einer bestimmten Branche immer sehr wirksam. Das Auffallen ist hier das Wichtigste; und ein vier Meter hoher Klubessel fällt schon auf, auch spricht es zugleich für die Güte eines Materials, das bei solchem Riesenausmaß gut ausieht und stand-



Streich „Ballen.“

hält. Oder kann wohl eine Herstellungsart, nach der man meterlange Zigaretten dreht, fehlerhaft sein? — Denkt man, probiert dann: — Reklamezweck!

Der braunen Brüder größter Tag

Die Zigeunerprozession in Saintes-Maries.

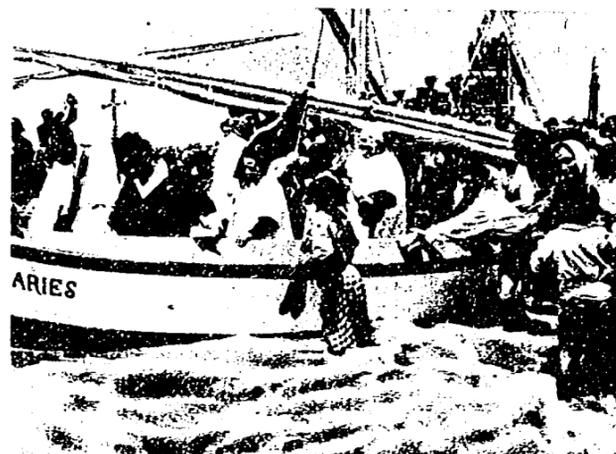
Alljährlich Ende Mai kann man auf den Straßen Südfrankreichs überall bunte Zigeunerkarawanen beobachten, die dem kleinen Saintes-Maries im Rhône-Delta zuströmen, um der Schutzpatronin ihrer Rasse, der heiligen Sarah zu hulbigen. Die sonst so ruhige stille Ortschaft verwandelt sich schnell in ein riesiges Nomadenlager. Kupferfarbene kräftige Gestalten, dunkeläugige Weiber von oft unerhörter Schönheit, halbnaakte Kinder und härtige Alte laufen geschäftig zwischen den Wohn-



Ein Zeichen der Zeit.

Die bestergestellten Zigeuner kommen in ihren eigenen Autos im Lager an. Hinten die monumentale Kirche von Saintes-Maries.

wagen und den Lagerfeuern einher, wo sie die spärlichen Mahlzeiten berorten. Am eigentlichen Festtage beginnt bereits um Mitternacht der Gottesdienst in der Kirche. Aber den Höhepunkt des Tages bildet die Prozession und die Weihe des Meeres. Die braunen Gesellen tragen das Heiligtum. Figuren der Heiligen Marie Jacobé und Marie Salomé in einem Nachen, auf ihren Schultern zum Strande, wo unter großen Zeremonien die Segnung des Meeres vor sich geht. Die höchst eigenartige Kirche, die eher einer Festung als einem Gotteshaus ähnlich steht, wurde zu Ehren der beiden heiligen Marien an dem Punkt erbaut, wo viele mit ihrer Dienerin Sarah vor 20 Jahrhunderten nach der Flucht aus Palästina gelandet sein sollen, um hier den Rest ihres Lebens zuzubringen. Ihre Gebeine wurden erst im 15. Jahrhundert vom König René aufgefunden und zum Heiligtum der Kirche gemacht.



Kinder schieben das Boot mit dem Bischof und der Geistlichkeit ins Wasser, wo die Weihe des Meeres abgehalten wird.



Das Heiligtum wird ins Wasser getragen.



Der Zug der feiernden Zigeuner verläßt die Kirche „Saintes-Maries-de-la-Mer“, mit dem Bilde der beiden heiligen Marien.

Nach dem Festakt. Der König hält angesichts des gesegneten Meeres eine Ansprache an sein Volk.

